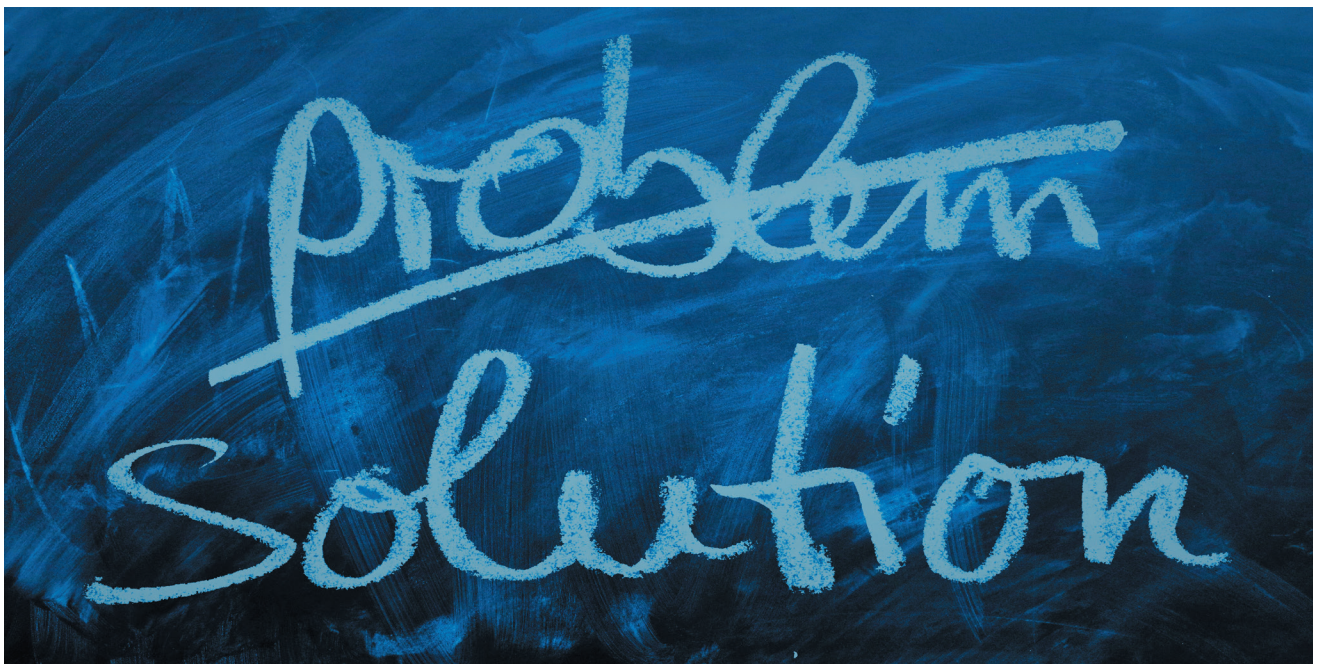


« FÖRDERKLASSEN-INITIATIVE » WILL DIE INTEGRATIVE SCHULE IN BASEL-STADT STÄRKEN

EIN UNABHÄNGIGES KOMITEE AUS DEM SCHULBEREICH LANCIERTE IM KANTON BASEL-STADT MIT UNTERSTÜTZUNG DER FSS EINE VOLKSINITIATIVE FÜR MEHR PASSENDE BILDUNGSANGEBOTE. DAS ZIEL IST EINE STÄRKUNG DER INTEGRATIVEN SCHULE DURCH DIE EINFÜHRUNG VON HEILPÄDAGOGISCH GEFÜHRTEN FÖRDERKLASSEN INNERHALB DER INTEGRATIVEN REGELSCHULE SOWIE DER AUSBAU VON SONDERPÄDAGOGISCHEN ANGEBOTEN (SOWOHL STAATLICH ALS AUCH PRIVAT).

von Marianne Schwegler, Vize-Präsidentin FSS



Zu Beginn des Jahres 2021 trat ein unabhängiges Initiativkomitee an die FSS-Geschäftsleitung (GL) heran und bat um die Unterstützung der «Kantonalen Volksinitiative für den Ausbau der separativen Angebote an der integrativen Schule Basel-Stadt (Förderklassen-Initiative)». Aufgrund der Ergebnisse der FSS-Umfrage zur «integrativen Schule» vom Mai 2021 hat die GL beschlossen, das Begehren des Initiativkomitees der FSS-Delegiertenversammlung im November 2021 vorzulegen. Diese hat sich nach intensiver Diskussion mit einem deutlichen Mehr von rund 70 Prozent für die Unterstützung der «Förderklassen-Initiative» ausgesprochen. Somit war die GL mandatiert, sich aktiv in den weiteren Prozess einzubringen.

DIE INTEGRATIVE SCHULE MUSS GESTÄRKT WERDEN

Die integrative Schule wurde in der Deutschschweiz vor etwa zehn Jahren eingeführt. Jetzt zeigt sich, dass das System für alle Beteiligten zunehmend belastender wird. Insbesondere der Umgang mit Kindern mit hohem Betreuungsbedarf ist bis heute nur unzureichend gelöst. Wenn jedoch keine angemessene Beglei-

tung dieser Kinder in der Klasse installiert werden kann, wird ein konzentrierter Unterricht erschwert und immer öfter sogar verunmöglicht. Das wirkt sich negativ auf die ganze Klasse aus und die Lernzeit aller Schülerinnen und Schüler wird immer wieder deutlich reduziert.

In der NZZ am Sonntag vom 12. Dezember 21 steht in einem Kommentar zum Bericht «Sonderpädagogik in der Schweiz»: «Zuletzt spielt, wie bei vielem in der Schule, auch das Geld eine Rolle (...). Den Schulen stehen begrenzte Ressourcen zur Förderung schwacher Schüler zur Verfügung. (...) Die Unterstützung kann deshalb oft nicht genügend nachhaltig organisiert werden. Dies deutet auf eine Überforderung eines Systems, an das (...) immer höhere Anforderungen gestellt wurden, ohne dass die Finanzierung damit Schritt gehalten hätte.»

Sogar im Bildungswunderland Finnland zeigte sich jüngst, dass fehlende oder falsche Angebote bei der Integration die Bildungsqualität negativ beeinflussen, trotz höchster pädagogischer Qualität des Unterrichtes. (Artikel Tages-Anzeiger vom 14. 12. 21 «Der einstige Pisa-Champion versinkt im Mittelmass»)

HEILPÄDAGOGISCH GEFÜHRTE FÖRDERKLASSEN

ALS CHANCE

Exakt an diesem Punkt will die Initiative ansetzen: Schülerinnen und Schüler, die grundsätzlich eine kleinere Lerngruppe benötigen, um sich entfalten zu können, oder solche, die wegen ihres hohen Betreuungsbedarfs nicht einfach in eine Regelklasse integriert werden können, sollen wieder in heilpädagogischen Förderklassen – innerhalb der integrativen Volksschule - unterrichtet werden. Zudem sollen die sonderpädagogischen Schulen sowohl staatlich als auch privat ausgebaut werden. Ein wichtiger Fokus dieser heilpädagogischen Angebote bleibt weiterhin das Hinarbeiten auf die Reintegration der Schülerinnen und Schüler ins Regelklassensystem. Manchmal ist der Weg über eine zeitweilige Separation nötig, um eine echte und nachhaltige Integration zu erreichen. Deshalb soll nicht ein ideologisches «Entweder – oder», sondern ein passendes «Sowohl – als auch» der Bildungsangebote richtungsweisend für eine gute integrative Schule werden.

PASSENDE SCHULE FÜR ALLE

Das Ziel der Initiative ist es, eine passende Schule für alle Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen. Das aktuelle «integrative Einheitsmodell» hat sich zu wenig bewährt. Es gibt dabei zu viele Verliererinnen und Verlierer. Gerade Kinder und Jugendliche, die sozial-emotionale Entwicklungsstörungen (Verhaltensauffälligkeiten) zeigen oder eine starke Lernschwäche haben und deswegen einen hohen Betreuungsbedarf aufweisen, sind bei der jetzigen Form der schulischen Integration häufig überfordert. Dazu sagt beispielsweise Professor Bernd Ahrbeck in seiner Expertise: «Es gibt eine Fülle unterschiedlicher Erklärungstheorien und Interventionen zur Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensstörungen. Zum grösseren Teil sind sie beziehungsorientiert konzipiert: Sie gehen davon aus, dass die betroffenen Schülerinnen und Schüler – an welchem Ort auch immer – einer intensiven, persönlich engen Betreuung bedürfen, die häufig längerfristig angelegt sein und hoch individualisiert gestaltet werden muss Allein von einer Veränderung des allgemeinen Unterrichts werden bestimmte Schülerinnen und Schüler nicht ausreichend profitieren» (Welchen Förderbedarf haben Kinder mit emotional-sozialen Entwicklungsstörungen? Expertise von Professor Dr. Bernd Ahrbeck, Berlin, 20. April 2017). Genau diesem Anspruch kann die Regelschule allein nicht in ausreichendem Masse gerecht werden.

THEORIE UND PRAXIS

Seit Jahren wird von Seiten der Theorie einseitig auf die Vorteile der integrativen Schule fokussiert. Das war für die Sensibilisierung wichtig. Die realen Schwierigkeiten bei der Umsetzung gingen dabei jedoch unter. Jetzt verstärkt sich die Kritik bei den Lehr- und Fachpersonen – auch in Basel-Stadt. Dies zeigte auch die Umfrage der FSS vom Mai 2021. Es mag sein, dass mit dem richtigen Verhältnis von starken und tragenden Schülerinnen und Schülern zu denjenigen, die in irgendeiner Form Unterstützung benötigen, die Vorteile der integrativen Schule für alle überwiegen können. Dieses Verhältnis ist in vielen Klassen aber heute nicht mehr vorhanden und dann kippt das ganze System. Das aktuelle Umfeld der Volksschule ist seit längerem alles andere als optimal. Mit den gesellschaftlichen Veränderungen verschieben sich immer häufiger Bereiche in die Schule, die in der Vergangenheit vor allem in der Verantwortung des familiären Umfeldes angesiedelt waren: So zum Beispiel der Aufbau von Basiskompetenzen (Frustrationstoleranz, Impulskontrolle, Durchhaltewillen, Ausdauer, Konzentration, Feinmotorik etc.), gesunde Ernährung, genügend Bewegung, Umgang mit Medien. In einem städtischen Umfeld mit einer erheblichen Anzahl an belasteten Familien ist das besonders spürbar. Die Herausforderungen der Integration setzen dann ein bereits hoch beanspruchtes System noch zusätzlich unter Druck und überfordern es damit endgültig.

Dies wird in der Theorie bis anhin zu wenig berücksichtigt. Es bedeutet, dass Politik und Bildungsverwaltung für eine noch tragfähigere Schule mehr Ressourcen so einsetzen müssen, dass diese auch wirksam in den Klassenzimmern ankommen. Dies ist gegenwärtig aber noch zu wenig der Fall.

INITIATIVKOMITEE AUS AKTIVEN UND EHEMALIGEN LEHR- UND FACHPERSONEN

Das Komitee von aktiven und ehemaligen Lehr- und Fachpersonen aus Basel-Stadt will mit der Initiative erreichen, dass die fehlenden passenden Angebote zur Entlastung der Klassen und für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler mit hohem Betreuungsbedarf realisiert werden können. Es muss im Interesse aller sein, möglichst viele erfolgreiche Schullaufbahnen zu gestalten. Eine solide Bildung ist eine wesentliche Grundlage für den Wohlstand einer Gesellschaft. Darum unterstützt die FSS zur Stärkung der integrativen Schule in Basel-Stadt die «Förderklassen-Initiative».

Der Initiativbogen kann von der Webseite der FSS heruntergeladen werden: www.fss-bs.ch